



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Jrrthümer des Herrn von Voltaire**

**Nonnotte, Claude François**

**Frankfurt ; Leipzig, 1768**

**VD18 9036676X**

XXI Hauptst. Von der Kirchenversammlung zu Constanz.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-39081**

## XXI Hauptstück.

Von der Kirchenversammlung zu  
Constanz.

Die prächtigste Versammlung von der Welt wegen der Anzahl der Fürsten und geistlichen Häupter, welche sich dabey eingefunden haben: eine Versammlung, welche eine Menge Misbräuche und Laster, womit die Kirche überschwenmt war, abstellen sollte, sich aber dennoch damit endigte, daß sie einen aller Gottlosigkeit angeklagten Papst eilicher Ehren entsetzte, und Priester zum Feuer verdammete, die eines unsträflichen Wandels und einer verwundernswürdigen Unerfrochtenheit waren, aber beschuldiget wurden, daß sie übele Vernunftschlüsse gemacht haben: eine Versammlung, wobey man um nichts als um Pracht und Herrlichkeit stritt, und während welcher allem Muthwillen Zügel und Zaum gelassen wurde; sehet, das ist der Begriff, den uns Voltaire von der verrufenen Kirchenversammlung zu Constanz machet.

Der vertriebene Prediger, Herr L'enfant, welcher die Geschichte davon zu Berlin  
per

verfasset hat, schildert dieselbe mit keinen so häßlichen und verächtlichen Farben. Mithin gehen bisweilen die gebohrnen Feinde der römischen Kirche mit weniger Bosheit, und mehr Klug- und Bescheidenheit zu Werke, als gewisse Katholiken. Wo die Rede von dieser Kirchenversammlung ist, wird Poggius oft, und allzeit mit Lobserhebung, angeführet. Um diesen bey Voltairen so hoch angeschriebenen Schriftsteller mit ächten Kennzeichen vorzustellen, wollen wir das Urtheil, welches Erasmus von demselben gefället, anziehen. Poggius, sagt er (n), war ein so schlecht beschlagener Schriftsteller, daß, wenn er auch mit Zoten durchaus nicht gespicket wäre, es dennoch nicht der Mühe werth wäre denselben zu lesen. Allein er ist zugleich so unflätig, daß, wenn er auch der gelehrteste Mann wäre, ihn nichts destominder braue Leute mit Ekel betrachten sollten.

Hätte derley Schriftsteller einer, wie Poggius ist, zum Vortheile der Kirchenversammlung geschrieben; wie ämsig würde  
 P man

---

(n) Erasm. Epist. L. 4. Ep. 7.

man nicht die Gottlosigkeit seiner Meinungen, die Freyheit seiner Erzählungen, die Bosheit seiner Schmähreden, und mithin den geringen Werth seines Zeugnisses der Welt vor Augen legen? Allein Poggius hat viel Gutes von einem Ketzerey, und viel Uebels von den Päpsten und der Geistlichkeit gesprochen; daher soll sein Zeugniß für unverwürflich gehalten werden.

Nach dem Vorgeben des Herrn von Voltaire beläuft sich alles, was sich bey der Kirchenversammlung zugetragen, auf die ungerechte und grausame Verdammung Johann Hussens und Hieronymus von Prag; auf die Absetzung Papst Johann des XXIII; auf etliche unnütze Verordnungen: und Gerson hat mit großer Mühe die Verdammung dieses Sazes erhalten: es giebt Fälle, wo der Meuchelmord eine gottgefällige That ist. Von diesen zweenen Ketzern werden wir handeln, wenn wir zuvor etliche Anmerkungen über die übrigen vorgetragene Gegenstände werden gemacht haben.

Die Geschichtschreiber haben uns den Balthasar Cossa, Papst unter dem Namen

Jo=

Johann des XXIII, immer als einen dreisten, begierigen, und ehrgeizigen Mann, der durch seine Aufführung und Sitten den päpstlichen Stuhl verunehret hat, vorgestellt. Voltaire vermehrt ihre Erzählung noch, und läßt sowohl die Anständigkeit, als die historische Treue außer Acht. Verkauf der Pfründen und Heiligthümer, Vergiftungen, Ermordungen, „ die ausgelassenste „ Lebensart, die ungezäumteste Gottlosigkeit, „ keit, Sodomiteren und Gotteslästerung „ wurden ihm bemessen. Allein man „ unterdrückte noch fünfzig, dem Papste zu „ nachtheilige Punkte des schriftlichen Ge- „ richtshandels „.

Allein ich frage den Herrn von Voltaire, wie man fünfzig Punkte des schriftlichen Gerichtshandels habe unterdrücken sollen, da derselbe nur vier und fünfzig enthielt, die in der Kirchenversammlung alle abgelesen, und Johann dem XXIII verkündigt worden, um sich darüber zu verantworten. Es sind freylich vierzehn Artikel, und nicht fünfzig, wie Voltaire versichert, unterdrückt worden: allein 1tens sind diese vierzehn Artikel Beflagungen, denen keine Proben beygefüget sind. 2tens finden sich

P 2

diese

diese Artikel in den mehrsten alten Handschriften nicht. 3tens liest man in eben diesen vierzehn Artikeln den größten Theil der Lasterthaten, die er so sorgfältig anführet, die aber deswegen zum Wenigsten sehr ungewiß sind. Voltaires Wiß und Geschichtskunde hätte sich nicht gewürdiget dieselbe zu sammeln, sondern hätte sie ganz sicher unterdrückt, wenn sie nicht einen römischen Papst betroffen hätten, welcher, ohne aller dieser Abscheulichkeiten schuldig zu seyn, dennoch auf die übrigen Anklagen von der Kirchenversammlung abgesetzt worden.

Gerson, sagt er, hat die Verdammung der Lehrsätze, welche den Meuchelmord billigen, mit großer Mühe erhalten. „ Die Kirchenversammlung schlug Gersons Ansuchen lange Zeit ab. Endlich mußte man diese Mordlehre verdammen „.

Es ist nichts als eine falsche Beschuldigung und niederträchtige Zänkeren, daß Voltaire sagt, die Kirchenversammlung habe das Begehren, welches auf die Verdammung der dem Meuchelmorde günstigen Lehre drang, lange Zeit abgeschlagen. Diese Lehre wurde kurz darauf, als sie angebracht war, verdammet.

dammet. Allein die Kirchenversammlung wollte keinesweges daran, dieser Verdammung gemäs die Händel des Grafen von Burgunde zu entscheiden, als worüber man ihr stark anlag zu sprechen. Sie begnügte sich mit der Beurtheilung der Lehre. Die Entscheidung der Gerichtshändel überlies sie den dazu gehörigen Fürsten.

Das Wichtigste, was sich nach der Absetzung Johann des XXIII, und der Verdammung der Lehre, welche den Meuchelmord stüzet, bey der Kirchenversammlung zugetragen hat, ist die Verdammung Johann Zussens und Hieronymus von Prag. Dem Herrn von Voltaire dünket nichts ehrenwürdiger gewesen zu seyn, als ihre Personen, nichts weiser als ihre Lehre, nichts unbilliger und widerrechtlicher als ihre Beurtheilung.

Es ist wahr, daß die Weiberliebe eine Schwachheit sey, deren man Johann Zussen, und Hieronymen von Prag nicht beschuldiget hat. Diese Schwachheit ist allzeit strafmäsig; bisweilen aber schadet sie dem allein, der ihr nachgeht, ohne der menschlichen Gesellschaft einen merklichen

Nachtheil zu verursachen. Voltaire ist auch so gütig, daß er dieselbe an allen diesen Pfaffen und ausgesprungenen Mönchen entschuldiget, welche die vornehmsten Urheber und die ersten Werkzeuge der Religionsänderung gewesen. Allein der Geist der Aufruhr und Empörung ist immer zu verabscheuen und zu verfluchen. Nun aber regierte dieser Geist Johann Sussen und seinen Lehrjünger, deren Lehre in Voltaires Augen so weis ist. Zwanzigjährige Verwüstungen, Blutbäder und Mäzeleyen in Böhmen, waren die traurigen Folgen dieser Lehre.

„ Welcher Lehrer, sagt er, welcher  
 „ Schriftsteller wird in Sicherheit seines  
 „ Lebens seyn, wenn man alldiejenigen zum  
 „ Scheiterhaufen verdammet, welche sagen,  
 „ daß es die einzige katholische Kirche sey,  
 „ welche alle Vorbestimmte in ihrem Schoße  
 „ einschließt: daß die Verworfenen zu dieser  
 „ Kirche nicht gehören: daß die Landsherrn die  
 „ Priester zur Haltung des Gesetzes anzuhalten  
 „ schuldig seyn: daß ein gottloser Papst der  
 „ Statthalter Jesu Christi nicht sey. So lauteten  
 Johann  
 Sussens



„ Zuffens Lehrfäße. Er erklärte sie alle  
„ auf eine Art, welche ihm Gnade erwerben  
„ konnte „ .

Soll man den Herrn von Voltaire hier beschuldigen, daß es ihm an Scharffsinnigkeit des Verstandes gemangelt, und daß er die Folgen dieser Lehrfäße nicht eingesehen habe? Dieselben sind aber doch natürlich und begreiflich genug. Sie zielen allein auf den völligen Umsturz aller geistlichen und weltlichen Ordnung. Denn wäre, zum Beyspiele, ein gottloser Papst der Statthalter Jesu Christi nicht; alsdann wären die Bischöfe, die er gemacht hätte, keine wahre Bischöfe, und die von diesen Bischöfen geweihten Priester wären keine wahre Priester: mithin wäre keine rechtmäßige Verwaltung mehr, sowohl der Sacramente als der Kirche. Sobald man glaubte, daß ein Papst ein gottloser Papst sey; wäre man nicht mehr verpflichtet denselben zu hören, und weder ihm noch jenen, die ihre Gewalt von ihm erhalten, zu gehorsamen. Wie sollte alsdann die Verwaltung der Religion bestehen? Die übrigen Lehrfäße lassen sich eben so leicht widerlegen, als jener, wobey wir uns aufgehalten haben. Und da dieselben in diesem lehtern Jahrhunderte oft ausge-

peitschet worden; wollen wir sie unberührt übergehen.

Allein die von Voltairen angeführten Lehrsätze sind nicht die einzigen, welche an dem Keßer Johann Zussen verdammet worden. Die Billigkeit hätte erfordert, entweder alle Hauptpunkte der Verdammung anzuführen, oder dieselben nicht zu beschnarchen. Er hätte jene noch beyfügen sollen, welche nach nichts als Schwärmeren riechen, und den Weg zu den größten Ausschweifungen bahnen. Zum Beyspiele: daß die päpstliche Würde von den römischen Kaisern herkomme. Daß ein Priester, der Lust zu predigen hat, dieses Amt auch wider den Willen der Päpste, der Bischöfe, der Mächte vertreten soll, wenn er nur die Schrift versteht, und nach dem Evangelium lebet. Daß der Kirchengehorsam eine Erfindung der Pfaffen, und kein Befehl der heil. Schrift sey. Daß man keinen Funken der Wahrscheinlichkeit habe, daß zur Verwaltung der Kirche ein Oberhaupt nöthig sey, und daß Christus seine Kirche viel besser durch seine wahre Nachfolger, als durch derley ebenteuerliche Häupter regieren würde. Es ist Niemand, der den Geist der Empörung und Schwärmeren,

erey,

erey, welcher durch diese hussitische Lehrsätze  
eingelöstet wird, nicht vor Augen sieht.  
Nichts destoweniger findet der Herr von  
Voltaire nichts sträfliches an denselben.

Man wandte alles in der Welt an, um  
Hussen zur Erkenntniß seiner Fehler zu  
bringen. Die gelindesten, und zur Bers  
chonung seiner Ehre bästens eingerichteten  
Wiederrufungsarten wurden aufgesetzt und  
ihm vorgeleget. Er war unbeweglich. Er  
behauptete unveränderlich, er habe nichts  
als die Wahrheit gelehret. Hierauf lies ihn  
die Kirchenversammlung entweihen, und  
übergab ihn dem weltlichen Arme, welcher  
ihn zum Feuer verdammete. Hieronym  
von Prag erfuhr nicht lang danach dasselbige  
Schicksal.

Nach diesem macht der Herr von Voltaire  
diesen zweenen vortreflichen Todten eine  
Reicherede, und nennet sie Männer eines  
unsträflichen Wandels, einer verwunderns  
würdigen Uerschrockenheit, Männer, die  
blos darum verurtheilet worden, weil sie  
sich den Haß der Schulfüchse und Pfaffen  
über den Hals gezogen hatten. Welch ein  
Unterschied zwischen der Sprache, deren er

P 5

sich

sich hier bey der gerechten Verdammung dieser  
 Keger bedienet, und jener, die er zu Anfange  
 dieser Historie über die Blutzengen der Kirche  
 geführet!

„ Weder der Kaiser, noch die Väter der  
 „ Kirchenversammlung hatten die Folgen  
 „ der Hinrichtung Johann Sussens und  
 „ Hieronymys vorgesehen. Aus ihrer Asche  
 „ gieng ein bürgerliches Kriegsfeuer aus.  
 „ Ihre Rächer waren vierzigtausend an der  
 „ Zahl. Das waren wilde Thiere, welche  
 „ die Strenge der Kirchenversammlung ver-  
 „ bittert und zaumlos gemacht hatte „.

Das ist schier die einzige Wahrheit, welche  
 in diesem ein und sechszigsten Hauptstücke  
 der allgemeinen Historie anzutreffen. Nie-  
 mals ist eine Empdrung mit so viel Wuth und  
 Grausamkeit begleitet gewesen. Herr L'en-  
 fant kann ohne Schauder nicht davon reden,  
 wiewohl er noch viele Umstände unterdrück-  
 et (o). Ich führe die katholischen Geschicht-  
 schreiber nicht an, weil sie bey dem Herrn  
 von Voltaire verdächtig wären. Das Zeug-  
 niß

---

(o) Mr. l'Enfant Hist. du Concile de Basle L.  
 3. 4. & suiv.

niß der Protestanten kann er aber nicht verwerfen. Das ist der Geist, den jene Männer eingefloßet haben, welche er uns als bewunderenswürdige Menschen, als Helden des Christenthumes vorstellet!

Es ist, die Wahrheit zu gestehen, allerdings schwer, die Art, wie man sich gegen Johann Zussen zu Costniß betragen hat, zu rechtfertigen. Er hatte sich auf ein sicheres Geleit des Kaisers dahin begeben. Allein die Kirchenversammlung hatte ihm keins gegeben, und sie glaubte nicht an das kaiserliche gebunden zu seyn. Will man es Sigismunden zur Schwachheit rechnen, daß er ein kaiserliches sicheres Geleit in einer Reichsstadt nicht hat in Ehren halten lassen; so kann man wenigstens den Vätern von Constanz niemals vorwerfen, daß sie ihr gegebenes Wort nicht gehalten haben. Die Kirchenversammlung untersuchte Johann Zussens Lehre: sie verdamnte sie: sie entweihete ihn nach den Rechten, und überlies ihn der weltlichen Gerechtigkeit. Das ist alles, was man auf Voltaires Geschrey, Klagen und Spikreden zu antworten hat.

Er

Er schließt seine Aftergeschichte der Kirchenversammlung mit einer seltenen Anmerkung. Er schildert Papst Martin den V, welcher aus dem fürstlichen Geschlechte von Colonna war, daß er seinen schönen Namen in den Namen Martin verändert hat. Seiner Seits war er weit geschickter, da er seinen bürgerlichen Namen von Arrouet verändert, um denselben zu verschönern, und durch Beyhülfe einer Versetzung und Beyfügung zweener Buchstaben, den Namen von Voltaire heraus zu dreheln.

Die Kirchenversammlung zu Basel, welche zehn Jahre nach der costnißer eröffnet worden, war einigermaassen nur eine Fortsetzung derselben. Der Anfang davon war ganz rechtmäßig; allein nicht lang danach war es nichts als eine Versammlung ohne Recht. Sie bestand nur noch aus Personen der niedrigeren Geistlichkeit, welche zwar gute Verordnungen machten, denen sie aber die Gewalt nicht hatten ein Ansehen zu geben. Die Vernünftigsten unter denen, die zu Basel geblieben waren, begaben sich zuerst von dannen weg. Die Uebrigen waren ebenfalls genöthiget sich zu scheiden, weil Niemand mehr an sie dachte. Die weitläufigen Ver-  
nünfft-

münstlungen, welche Voltaire über diese Kirchenversammlung macht, will ich nicht untersuchen. Ich werde allein zeigen, was er vom Amadeus von Savoyen saget, den diese ehrwürdige Väter, nachdem sie Eugen den IV abgesetzt hatten, zur päpstlichen Würde erhoben.

„ Nachdem die Kirchenversammlung zu  
 „ Basel einen weisen Papst abgesetzt; über-  
 „ trug sie diese Stelle einem leeren Bilde,  
 „ einem Herzoge von Savoyen, der aus  
 „ einem Triebe der Andacht, die Poggius  
 „ sich nicht entschliessen kann für ächt zu  
 „ halten, zu Ripaille ein Einsiedler ge-  
 „ worden. Seine Andacht hielt wider den  
 „ Ehrgeiz, Papst zu seyn, keinen Stand.  
 „ Dieser Einsiedler, Herzog und Papst, be-  
 „ gnügte sich hernach mit dem Cardis-  
 „ nalschute „.

Dieser Herzog, wovon Voltaire hier redet, ist Amadeus der VIII, der ein Salomon seiner Zeit genennet wurde. Nachdem er seine Staate vierzig Jahre sehr weis verwaltet hatte; überlies er sie seinen Kindern. Er begab sich nach Ripaille, einer kleinen Stadt am genfer See, wo er seine  
 Lage

Lage theils mit den unschuldigen Lustbarkeiten des Feldes, theils mit Andachtsübungen zubrachte. Solche Wahl beweist, daß die Meynung, die man von seiner Weisheit geschöpft hatte, nicht ungegründet war. Er that dem Begehren der Väter der Kirchenversammlung zu Basel, welche ihm das Papsthum auftrugen, lange Zeit Widerstand. Endlich nahm er es an; allein er legte es, um der Kirche Frieden zu schaffen, bald wieder nieder, und starb zu Genf mit dem Ruhme der Heiligkeit. Seine Gedächtniß bleibt in dem Gebiethe des Königs von Sardinien in beständigen Ehren.

Poggius ist der einzige, der ihm Uebels nachzureden das Herz gehabt. Allein es ist bekannt, daß Poggius von tugendhaften Leuten allzeit arg gesprochen. Herr L'enfant, welcher zu Berlin geschrieben, wußte die Tugend und Wahrheit besser zu verehren.